

## Temeschburger Impressionen

Fred Zawadzky stellte erfolgreich in Ingolstadt aus

Das Temeschburger Heimattreffen in Ingolstadt wurde mit einer Vernissage am Freitag, dem 11. Oktober, eingeleitet. In der Galerie der Sparkasse am Rathausplatz zeigte der Künstler Fred Zawadzky unter dem Motto „Temeschburger Impressionen“ Motive aus seiner Heimatstadt. Es handelt sich ausschließlich um Gouache-Bilder in einer selbstentwickelten Spachteltechnik.

Dr. Waldemar Alfred Zawadzky, von Beruf Zahnarzt, ist seit September 2000 Vorsitzender der HOG Temeschburg. Seine ersten malerischen Aktivitäten begannen schon 1975, als er als Gymnasiast im Lyzeum für Bildende Künste in Temeschburg eine Ausbildung in perspektivischem Zeichnen als Vorbereitung für ein eventuelles Architekturstudium absolvierte.

Bereits während seiner Studenzeit zeigte er seine Werke in Ausstellungen am Temeschburger Medizinischen Institut im Rahmen der Studentenkulturtag. In der Zeit des Besuchs der Schule für Bildende Künste in Temeschburg (Abendkurse) nahm er an Ausstellungen im Zahnärzthaus teil.

1991 gelang ihm mit seiner Familie die Flucht nach Westdeutschland. Hier setzte er sein Studium an der Axel-Anderson-Akademie Paris fort, das er 1993 erfolgreich abschloss. Seit 1992 ist er Mitglied der Hans-Thoma-Kunstgesellschaft Reutlingen und des Kulturverbandes der Banater Schwaben.

Sehr gute Kritiken bekam der Künstler bei seinen Ausstellungen im Bruno-Goller-Haus in Gummersbach, im Künstlerhaus in Bonn-Königswinter, in der Luthalle in Reutlingen, in der Volkshochschule in Schwetzingen, in der Hap-Griehhaber-Halle in Eningen, im Rathaus in Mössingen und in Heidenheim, in der Galerie Wiegand in Stuttgart und in weiteren Ausstellungen in Reutlingen und Tübingen. Der in diesem Jahr verstorbene Kunsthistoriker Ernst Alexander nannte Fred Zawadzky einen romantischen Realist „par Excellence“.

Zur Vernissage am 11. Oktober in Ingolstadt kamen viele Besucher; auch prominente Gäste wie Alt-Oberbürgermeister Peter Schnell, Stadträtin Petra Volkwein, Kreisvorsitzender der Landsmannschaft Johann Metzger.

Der Kunstkritiker Bernd Storz stellte den Künstler und dessen Arbeiten vor. Er machte unter anderem aufmerksam auf die Hauptmotive des Künstlers, auf repräsentative Bauten seiner Heimatstadt, wobei seine besondere Faszination für Brücken bemerkbar sei. Er verglich den Künstler mit Marc Chagall, der auch lebenslang ein nach den Orten seiner Kindheit Suchender war: „Temeschburger Architekturmotive, wie die im Jugendstil erbaute Bischofsbrücke, die barocke Domkirche oder die noch aus der österreichisch-ungarischen Monarchie stammende Nepomuksäule sind zwar durch das Auge des Künstlers gegangen, doch unter seiner gestaltenden Hand haben sie sich längst vom äußeren Anlass gelöst und sich zu Bildzeichen der menschlichen Existenz gewandelt, vollgesogen an Erinnerung und doch entrückt bildnerisch übersetzt aus dem Bereich des real Existierenden in die Welt der Vorstellung, der Imagination.“



Der Künstler Fred Zawadzky überreicht Franziska Graf eines seiner Bilder für das Ingolstädter Seniorenzentrum.

Zur vom Künstler angewandten Technik: „Die von ihm entwickelte Technik, die Gouache-Farben mit der Spachtel direkt schichtweise aufs nasse Papier zu bringen, erlaubt es ihm, das Bild in einem intuitiven, spontanen Arbeitsprozess ohne Vorzeichnung aus einer differenzierten Farbpalette heraus zu gestalten. Feinste Farbnuancen wie auch Konturen werden von die-

sem dynamischen Spachtelstrich gleichwertig herausgearbeitet. Ausgangsfarben sind dabei meist Indischgelb und ein dunkles Ocker. Vor allem jedoch verhilft diese Technik zu der Souveränität, mit der der Künstler den großen Bogen zwischen Gegenstandsbezug und Abstraktion schlägt, der für seine Arbeiten so charakteristisch ist.“ Der sensible Umgang des Malers mit der Farbe ermöglicht die Schilderung von subtilen Stimmungen, die Erinnerungsfragmente, Gegenwärtiges und Vorstellungen miteinander verweben.

Bei der Vernissage wies der Kunstkritiker Bernd Storz auch auf die spezifische Lichtstimmung der Bilder von Fred Zawadzky hin, auf das Licht, das aus dem kontrastreichen Farbaufbau heraus entsteht; ein Farblicht, das viele der Bilder gleichsam von innen heraus verhalten leuchten lässt. Da der Künstler Gouache-Farben und nicht – wie sonst etwa – Ölfarben benützt, erzielt eine Wirkung, die das Stimmungshaft der erlebten Landschaft im Bild in sublimen atmosphärischen Schwingungen intensiviert. Darin liege die Tiefe und Bedeutung der Impressionen Fred Zawadzky begründet, ihre stille, oft geheimnisvolle Poesie.

Die bei der Vernissage anwesenden Kunstliebhaber waren von den präsentierten Arbeiten begeistert. Musikalisch umrahmt wurde die Ausstellungseröffnung vom Klassik-Trio „Au bade“ unter der Leitung von Ingrid Barthelt. Nach Abbau der Ausstellung Ende Oktober schenkte der Künstler eines seiner Bilder dem Banater Seniorenzentrum Josef Nischbach. Es stellt die Domkirche in Temeswar dar und wird für die Heimbewohner gewiss eine schöne Erinnerung an die alte Heimat sein.

Franziska Graf

### Festschrift »50 Jahre Sankt-Gerhards-Werk«

Anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums des Sankt-Gerhards-Werks erschien am 26. Oktober eine 122 Seiten umfassende Dokumentation, die die wichtigsten Stationen der Entstehungsgeschichte des 1952 in München gegründeten Werkes darstellt. Die Zeitzeugen Georg Tscherny und Georg Tafferner berichten von den Anfängen und der Gründerzeit des Sankt-Gerhards-Werkes; Herrmann Schuster beleuchtet die Rückenfunktion dieser kirchlichen Einrichtung zu den Herkunftsländern, Josef Appeltauer untersucht die Leitartikel des Publikationsorgans „Gerhardsbote“. Pfarrer E. Topits gestaltet szenisch das Leben des hl. Gerhard, und Rudolf Fath berichtet über die Chronologie und die Traditionen des Werkes (Wallfahrten, Tagungen). Außerdem finden Sie noch Heiteres und Besinnliches aus dem „Gerhardsboten“, einen Beitrag über donau-schwäbische Künstler und eine Chronik des Südostdeutschen Priesterwerkes. Die Festschrift ist reich bebildert, enthält einen Dokumentenanhang sowie ein Verzeichnis der Funktionsträger des Sankt-Gerhards-Werkes.

Interessenten erhalten die Festschrift zum Selbstkostenpreis (inkl. Versand) von 3 Euro. Bezug über das Sankt-Gerhards-Werk e.V., Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart, Tel. 0711 / 9791143.

für die Ausgabe vom 5. Januar 2003 ist der 15. Dezember 2002.

für die Ausgabe vom 20. Januar ist der 5. Januar 2003.

Anni Mecher

## Eine verborgene Künstlerin

Anna Kronenberger

Sie lebte Jahrzehnte unter uns, in Jahrmarkt, dann in Temeswar, Großsanktnikolaus und schließlich in München: Anna Kronenberger (geb. Paul). Sie wurde am 29. November 1934 in Bruckenauborn geboren. Nach Jahrmarkt kam sie 1939 mit ihrer Familie, besuchte dort die Volksschule, absolvierte in Temeswar die Mittelschule und machte 1956 in der Lenauschule das Abitur. Beruflich war sie Textiltechnikerin und zwischendurch Bibliothekarin. Leider verstarb sie viel zu früh, im Februar 2001 in München.



Anna Kronenberger

Ihre Liebe zur Natur wie auch ihr Interesse für Kunst zeichneten sie schon früh aus. Zur Malerei fand sie jedoch erst durch die Bekanntschaft mit einer Malerin. So besuchte sie 1967 die Kunst-Volkshochschule für Malerei in Temeswar.

Um die Werke großer Meister kennenzulernen, besuchte sie in den siebziger und achtziger Jahren zahlreiche Museen und Galerien: das Kunsthistorische Museum in Wien, die Nationalgalerien in Budapest, Oslo und London, das Kunstmuseum in Amsterdam, Florenz und Brüssel, die Eremitage in Leningrad, den Louvre in Paris, die Gemäldegalerie in Dresden und natürlich die Pinakothek in München. Ihr Interesse galt in erster Linie der Ölmalerei. Mit kleineren Arbeiten hatte sie angefangen, malte später Porträts nach bekannten Malern wie Rembrandt, Velasquez, Millet, Stefan Jäger u. a., um den Umgang mit Farben und Technik zu verbessern. Der Porträtmalerei widmete sie viel Geduld, Ausdauer und Können, was am Porträt des Jahrmarkter „Vetter Gerhard Klein“ oder der „Schreibers Oma“ deutlich wird. Besondere Beachtung verdient die sehr gute Nachbildung des Einwanderungs-Triptychons von Stefan Jäger. Kurz vor der Aus-

siedlung malte Anna Kronenberger die Jahrmarkter Kirche. Zahlreiche Skizzen von Bauernhäusern, von ihrem Elterhaus und andere Arbeiten gingen leider verloren. Besonders meisterhaft gelangen der Künstlerin die Stillleben. Blumenbilder und besonders Darstellungen von Sonnenblumen lassen eine sensible Künstlerin erkennen, die bei der Abstimmung der Farben eine besondere Sensibilität an den Tag legt.

Auch das Thema der Vergänglichkeit wurde malerisch festgehalten. Malen war ihr Hobby, sie tat es leidenschaftlich gern und hatte künstlerische Erfolge. Ihre erste Ausstellung hatte die Künstlerin im September 1978 in Großsanktnikolaus. Gemalt hatte sie für die Familie, für ihre Verwandten. Nie war sie zu kommerziellen Zwecken künstlerisch tätig.

Ihr größter Wunsch bis an ihr Lebensende war es, den Jahrmarkter Landsleuten die alte Heimat auf ihren Ölbildern näherzubringen. Fülle und Naturschönheit der Bilder haben alle Bekannten und selbst die Familie überrascht. Am Jahrmarkter Pfingsttreffen in Plittersdorf 2001 konnte man ihre Werke in einer gelungenen Ausstellung bestaunen. Lehrer Josef Schäffer würdigte die Arbeiten dieser sozusagen verborgenen Künstlerin, die unter uns gelebt und so viel Schönes geschaffen



Sonnenblumen – ein beliebtes Motiv der Malerin.

hat. Die Heimatortsgemeinschaft Jahrmarkt bedankt sich bei Ehemann Johann Kronenberger, beim Sohn Konrad und dem Freundeskreis, für die Ermöglichung der Ausstellung. Anna Kronenberger hat künstlerische Spuren hinterlassen, das Erbe unseres Heimatortes durch ihre Malerei bereichert.

Helene Eichinger

## Würzburger Brauchtums- und Trachtenpuppenmuseum

Am 17. Oktober dieses Jahres waren es 15 Jahre seit der feierlichen Eröffnung des Banater Brauchtums- und Trachtenpuppenmuseums. Mit Stolz konnten die Banater Schwaben aus Würzburg in der Lokalpresse lesen: „Würzburg ist um ein Museum reicher geworden.“

Die repräsentative Einrichtung wurde in den zurückliegenden fünfzehn Jahren von über 12.000 Personen besucht. Zur Zeit der Eröffnung gab es vier Ausstellungsräume. Heute sind es zehn. Begonnen wurde mit zwei Duzend Trachtenpuppenpaaren, heute gibt es in dem kleinen Museum 102 Puppenpaare und über 500 verschiedene Ausstellungsstücke, die das Banater Brauchtum dokumentieren, darunter Originaltrachten, Möbel und Gebrauchsgegenstände aus Haus und Hof. Die Besucher des Brauchtums- und Trachtenpuppenmuseums sind immer wieder begeistert von der Präsentation der Ausstellungsstücke. Die Bauernstube, die Ratskammer und die Küche sind besondere Anziehungspunkte und

entlocken den Besuchern immer wieder Bemerkungen wie „So war's bei meiner Oma“ oder „Das gab's auch in unserem Haus so ähnlich“. Ein Rundgang durch das kleine Museum kommt einer Begegnung mit der Heimat gleich. Die mit Begeisterung zusammengetragenen und liebevoll ausgestellten Exponate stellen einen besonderen Schatz dar, den wir besonders hüten. Nach fünfzehn Jahren Existenz kann man nur immer wieder allen danken, die beim Zustandekommen der Einrichtung in irgendeiner Weise mitgewirkt haben.

Das Würzburger Brauchtums- und Trachtenpuppenmuseum ist ein gelungenes Gemeinschaftsprojekt, das auch allen zur Verfügung steht. An die Kreisverbände und Heimatortsgemeinschaften wie auch an alle Landsleute, die nach Würzburg kommen, kann man nur die Einladung aussprechen: Kommt und besucht das Museum. Es lohnt sich allemal (Vorankündigung unter Tel. 0931 / 661009 oder 0931 / 63568).

Anni Mecher



### Verena Enderlin

Roman von Gerda von Kries

Das Buch erzählt die Leidensgeschichte einer Auswandererfamilie Mitte des 18. Jahrhunderts ins Banat. Der Roman wurde 1949 in Freiburg geschrieben. Eine Neuauflage brachte der Kreisverband 1986 heraus. Eine Schauspielfassung wurde 2001 und 2002 mit großem Erfolg in Herrischried aufgeführt. Ausschnitte wurden im Südwestfernsehen gezeigt.

Auf den Spuren von Verena Enderlin wurde am 2. September 2001 der „Schicksalsweg der Banater Schwaben“ in Herrischried errichtet. Verena Enderlin – ein großer Heimatroman der Banater Schwaben und Schwarzwälder.

324 Seiten, Preis 17,50 Euro incl. Versand.

Bestellungen: Franz Andor, Kreisverband München, Waltraße 20, 85457 Würth, Tel. 08123/99 07 77